

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 66.

Altenstaig, Samstag den 4. Juni.

1881.

Zum Pfingstfeste.

Schwebet, heil'ge Feiertöne,
Schwebet leise himmelan,
Wo das Gute, Wahre, Schöne
Ist entrückt der ird'igen Bahn;
Wo vom ew'gen Strahlenthron,
Keinem hier auf Erden gleich,
Schallt die Stimme gnadenreich
Und in herzerfülltem Tone:
„Friede, Friede sei mit Euch!“

Nicht allein der fromme Glaube
Ist's heute innerlich,
Dass der Geist, gleich einer Taube,
Leicht vom Himmel sentte sich;
Dessnet Alle eure Herzen
Und erschafft ein neues Reich:
Alle durch die Liebe gleich
Und gemeinsam alle Schmerzen!
Friede, Friede sei mit Euch!

Dass ein heil'ger Geist durchdringe
Unser Sein in Staat und Haus,
Dass er Vornehm und Geringe
Wähle sich zu Voten aus,
Dass im deutschen Vaterlande
Lieb' und Friede walten mag,
Und bewahren uns vor Schmach,
Fester knüpfen alle Bande,
Bitten wir am heut'gen Tag.

Schwebet, heil'ger Geist, hernieder,
Zieh' in un're Herzen ein,
Die geeint wir endlich wieder
Eines Vaterlands uns freu'n.
Wäg'ge der Parteien Streiten
Und verbanne Zorn und Haß,
Die, gepflegt ohn' Unterlaß,
Soviel Bitterkeit verbreiten!
Scheuche allen Zorn und Haß!

Wie der Glocken Klänge schallen,
Wie das Herz sich froh erhebt,
Wie die frommen Väter wallen,
Deren Blick zum Himmel strebt!
Komm, Du heil'ger Geist, entzünde
Uns mit frischer Kraft und Lust,
Senke Dich in un're Brust,
Dass ein Jeder in sich finde,
Friede, Hoffnung, Lebenslust!

Bekanntmachung der K. Centralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauschulen.

Mit dem Ablauf des Schuljahrs 1880/81 wird wieder eine Anzahl von Zöglingen in die Ackerbauschulen zu Hohenheim, Ellwangen, Ochsenhausen und Kirchberg aufgenommen. Es werden daher diejenigen Jünglinge, welche in die eine oder die andere Ackerbauschule einzutreten wünschen, aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen, von heute an gerechnet, je bei dem Vorsteheramt der betreffenden Anstalt zu melden. Die Aufzunehmenden müssen das 17te Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund, für anhaltende Feldarbeiten körperlich erstarft und mit den gewöhnlichen landwirtschaftlichen Arbeiten bereits vertraut sein, Lesen, Schreiben und rechnen können und die Fähigkeit besitzen, einen populären Vortrag über Landwirtschaft gehörig aufzufassen. Kost, Wohnung und Unterricht erhalten die Zöglinge für die von ihnen zu leistende Arbeit, woneben sie nach Maßgabe ihrer Leistungen und ihres Verhaltens je am Jahreschluss noch mit besonderen Prämien bedacht werden. Etwaigen Bedürftigen wird außerdem eine Unterstützung gereicht.

Mit dem Eintritt in die Schule ist die Verpflichtung zu übernehmen, den vorgeschriebenen Lehrkurs, welcher in Hohenheim, Ellwangen und Ochsenhausen 3 Jahre dauert, in Kirchberg zunächst versuchsweise auf 2 Jahre bestimmt worden ist, vollständig durchzumachen, und zu diesem Zweck im Fall der Aushebung zum Militärdienst von der Vergünstigung, sich zurückstellen zu lassen, Gebrauch zu machen.

Den Eingaben, in welchen die bisherige Laufbahn des Bewerbers darzulegen ist, müssen

ein Taufschein, Impfschein, ein Zeugniß des Gemeinderaths über das Heimatrecht und das Prädikat des Bewerbers, über den Stand und etwaigen Grundbesitz des Vaters und das dem Bewerber etwa künftig von seinen Eltern anfallende Vermögen, sowie eine schriftliche Einwilligung des Vaters zum Vorhaben seines Sohnes beilegen.

Die Bewerber, welche nicht durch besonderen Erlaß zurückgewiesen werden, haben sich am Montag den 11. Juli d. J. Morgens 7 Uhr zur Ersetzung einer Vorprüfung in Hohenheim einzufinden.

Stuttgart, 30. Mai 1881.

Für den Präsidenten:
Schittenhelm.

Der umgewandelte Gambetta.

Gambetta ist von der Reise nach seiner Vaterstadt Cahors wieder zurückgekehrt. Vier Tage lang war das kleine Städtchen, das sonst kaum dem Namen nach bekannt war, der Mittelpunkt nicht nur des französischen, sondern man darf behaupten: des europäischen Interesses.

Da sich Frankreich in der Aera der Phrase befindet, so wird daselbst der Zungenfertige sein Glück machen und Zungenfertigkeit ist Leon Gambetta nicht abzusprechen. Er hat aber noch eine andere Gabe, die womöglich noch höher anzuschlagen ist, als die Beredtsamkeit, mindestens aber dieser erst die gehörige Unterlage verleiht: der Exdictator besitzt einen feinen Instinct dafür, was die Leute, die er gerade zu Zuhörern hat, gern hören möchten. Und was sie hören wollen, das sagt er und zwar in so schönen Formen, daß die Hörer hingerissen werden.

Seiner Zeit in Cherbourg, wo die Flotte befehligt wurde, sollte er der Flotte alles Lob und gab ihr zu verstehen, daß sie Arbeit bekommen werde, wenn die Zeit der Revanche herangerückt sei. In Cahors, wo eine landwirtschaftliche Ausstellung stattfand, erzählte er den Bauern, was für ein liebewarmes Herz er für die Landwirtschaft habe, welche Erleichterungen ihr von ihm zugebracht sei. Er pries zugleich die gegenwärtige Regierungsform und das Heer, und da nun das Departement bisher immer bonapartistisch gewählt hatte, wollte er dieser Gesinnung nicht geradezu vor den Kopf stoßen: er pries auch das alte Heer, welches trotz seiner Niederlagen so erhaben gewesen sei.

Da kommt ihm eine Deputation von Handlungsreisenden, jenen lustigen „Reisekonfekt“, die das Land durchziehen, um Rosinen, Seife und Goldwaaren, Serringe, Uhren und Hafersgrütze an den Mann zu bringen. Diese Leute haben auch ein gewandtes Mundwerk, das oft genug die gute Qualität ihrer Waaren ersetzen muß; Gambetta drückt ihnen collegialisch warm die Hand, nennt sie die hauptsächlichsten Apostel der republikanischen Ideen und bittet sie um ihren weiteren Beistand im Dienste für das Vaterland. Wie erhaben mögen sich diese Tausende untereinander verkaufen die Jünglinge dabei vorgekommen sein!

Indes: Gambetta versteht es! In Cahors hat er sich ganz als der Mann erwiesen, der kein Wässerchen trüben kann. Der Vorwurf, daß er nach dem Präsidentensessel der Republik strebt, daß er Herrn Grevy verdrängen will, ist pure Verleumdung; er hat im Gegentheil Herrn Grevy bis in den siebenten Himmel erhoben; es giebt nach seiner Meinung keinen besseren Präsidenten wie Grevy. Auch dem Senat will Herr Gambetta nicht zunabretreten,

obwohl derselbe ihm schon manchmal einen Querstrich durch die Rechnung gemacht hat; keine Menderungen im Senat! so ist des Exdictators Parole.

Und die bösen Leute, die da meinen, Gambetta würde, wenn er zur Macht gelangt sei, den ersten passenden Vorwand benutzen, um Frankreich in einen Krieg zu stürzen — diese Leute hat er ob ihrer Verleumdung in Cahors geradezu schamroth gemacht, denn alle seine Aeußerungen triefen förmlich von Frieden — kurz und gut: Gambetta ist das reine Samm geworden.

Nun, er muß ja wissen, wie er seine Landsleute am sichersten ködert: er versteht sehr gute Stimmung für sich zu machen und es interessiert die Sache nur soviel wie irgend eine andere Comödie. Seine Reden beweisen nicht etwa, daß er den Frieden wünscht, sondern nur, daß er gegenwärtig als vortheilhaft erachtet, für einen friedfertigen Menschen gehalten zu werden.

Ebensowenig, wie Gambetta's Radomontaden zu Cherbourg in den leitenden Kreisen Deutschlands auch nur eine andere Empfindung wachrufen konnten, wie das Bedauern über die zweckwidrige Rücksichtslosigkeit, ebensowenig können seine Friedensreden in Cahors darüber hinwegtäuschen, daß Gambetta zur Macht gelangt, diese Bestimmungen sofort verleugnet, wenn es ihm zweckdienlich erscheinen wird.

Daher ist die Genugthuung, die ein Theil der deutschen Presse über die Friedensreden zu Cahors äußert, eine sachlich unbegründete.

Deutscher Reichstag.

Die ganze Sonnabendssitzung wurde noch mit der Berathung des Stempelsteuergesetzes ausgefüllt, und zwar bewegte sich die Hauptdebatte um die Besteuerung der Schlussnoten und Rechnungen, zu welcher eine große Menge von Zusatzanträgen gestellt waren, die theils eine Herabminderung der vorgeschlagenen Steuer, theils aber, gegenüber der von der Commission vorgeschlagenen festen Steuer für bestimmte Geschäfte eine procentuale Steuer verlangten. Nach einer sehr langen Discussion schloß sich das Haus einem Antrage des Abg. v. Wedell-Malchow an, wonach für Rechnungen anstatt des von der Commission aufgestellten Steuersatzes von 10 Pfg. eine Steuer von einem Zehntel pro Tausend beschlossen wurde. Die Steuer für Lombarddarlehen, für Quittungen, Checks und Giro-Anweisungen wurde abgelehnt, dagegen die Besteuerung der Lotterieloose, dem Antrage der Commission gemäß angenommen. Die Commission hatte alsdann noch eine auf Aufhebung der noch bestehenden Landeslotterien gerichtete Resolution beschlossen, über welche sich noch eine kurze Discussion erhob, da diese Resolution sowohl vom Bundesrathsstiche, wie vom Abg. Stumm unter Hinweis auf die Zuständigkeit des Reichstages bekämpft wurde, während die Abgg. Richter (Hagen), Windthorst und Sonnemann für die Beseitigung der Lotterien eintraten.

Am Montag stand die Abänderung des Zolltarifs auf der Tagesordnung. Der Zoll auf Mühlenfabrikate sollte von 2 auf 3 Mark für 100 Kilogramm erhöht werden und auf frische Weintrauben sollte ein Zoll von 15 M. für 100 Kilogramm gelegt werden; außerdem war noch die Erhöhung einiger Sätze der Textilbranche beantragt. Selbstredend führte die darüber sich entspinnde Debatte die Anhänger von Schutz Zoll und Freihandel hart gegeneinander. Die Ersteren (v. Kardorff, v. Mirbach und Schorlemer-Alst) verwiesen darauf, daß es sich bei dieser neuen Vorlage darum handele,

Wegen der Pfingstfeiertage erscheint nächsten Dienstag kein Blatt.

die durch die Erfahrungen gebotenen Aenderungen innerhalb des bestehenden Systems vorzunehmen, und daß nicht die Schutzölle, sondern der Schwindel an den Kornbörsen die traurige Lage der Landwirtschaft herbeigeführt und das Brod des armen Mannes vertheuert habe. — Die Discussion wurde noch in einer Abend Sitzung festgesetzt und endete mit der Annahme des Trauben- und Erhöhung des Mehlszollens.

Tagesneuigkeiten.

Man erinnert sich, daß in der letzten Stuttgarter Schwurgerichtsperiode ein Arbeiter der Degerlocher Ziegelei Namens Fries von Oberdighausen trotz seines Leugnens zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, weil er verdächtig war, einen Kollegen ermordet zu haben. Es soll sich nun der eigentliche Thäter freiwillig dem Gerichte gestellt haben.

Stuttgart. Die Württemberg. Landeszeitung ist vor einigen Tagen an ein Consortium übergegangen und wird sich diese Veränderung nicht bloß auf den Besitzer, sondern auch auf die Tendenz erstrecken. In direkter Verbindung damit sieht das Eingehen der erst seit vor kurzem von Frankfurt nach hier verlegten konservativen „Deutschen Reichspost“, deren bisheriger Chefredakteur A. Treiber, der früher schon in der W. Landesztg. thätig war, seit gestern bereits in die Redaktion des letztgenannten Blattes wieder eingetreten sein soll. Es verlautet, daß die geringe Abonnentenzahl der „Deutschen Reichspost“ ein Forterscheitern derselben unmöglich macht, nachdem die Opferwilligkeit der Aktionäre ihr Ende erreicht zu haben scheint.

Stuttgart. (Engschrist.) Zwei Postkarten von Maximilian Gander, die eine mit 4031, die andere mit 7062 Worten, „Heine's Pieder“ enthaltend, sind im Schaufenster von Antenrieth ausgestellt. Die Karte mit 4031 Worten ist bereits verkauft.

In der Nacht vom 26./27. Mai fand der Polizeidiener in Andelfingen einen Müllerknecht nur mit einem Hemd bekleidet bewußtlos im Hofraum seines Dienstherrn liegend. Derselbe war in angetrunkenem Zustande drei Stockwerke hoch heruntergefallen, ohne eine erhebliche Beschädigung erlitten zu haben.

Von der Jagst, 29. Mai. Von konservativer Seite war auf Freitag eine Versammlung nach Großaltdorf, O. H. Hall, anberaumt, in welcher Redakteur A. Treiber aus Stuttgart die Nothlage der Landwirtschaft und der Gewerbe besprach. Er sagte u. a., der Landwirth könne seine Produkte nicht mehr so gut wie früher verkaufen, weil er der Konkurrenz des Auslandes beinahe erliege. Der Kornzoll mit 50 Pf. pr. 100 Kilo schütze nur ungenügend. Die Fattung der Steuer müße wenig, das sehe man an den zahlreichen Prozessen wegen Steuerdefraudation. Um bessere Zustände herbeizuführen, müßten die Menschen sparsamer, genü-

samer und solider werden. Sämter zu beklagen sei die fortwährende Schaffung neuer Gesetze, so daß das Volk oft nicht wisse, was als Gesetz gelte. Bei den Gewerben sei der kleine Meister von der Macht des Kapitals überholt worden. Dem Großkapital dürften nicht alle Rechte eingeräumt werden. Bezüglich des Aktiengesetzes müsse eine Aenderung geschaffen werden, damit nicht das Geld der Aktionäre verkracht werden kann. Soll es besser werden, so müsse in der Familie Zucht und Ordnung, in Gemeinde, Schule und Kirche sittlich religiöse Erziehung und im Staate die Autorität hoch gehalten werden. Bessere Gesetze und bessere Menschen werden bessere Zustände erzeugen.

Aus Altshausen wird mitgetheilt, daß dort sämmtliche 8 Schulen geschlossen sind, wegen des heftig grassirenden Scharlachfiebers, welchem täglich 3 bis 4 Kinder erliegen sollen.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) In Burgrieden (Laupheim) wurde letzten Sonntag bei einer Schlägerei einem Mann die Nase aus dem Gesicht herausgeschlagen; dieser liegt lebensgefährlich darnieder. — In Hirsau ist ein zweijähriges blühendes Kind, Knabe des Restaurateur Jäger, hart vor seiner Hausthüre durch ein Langholzfuhrwerk berart überfahren worden, daß ihm wörtlich der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde. Den Fuhrmann, welcher dort angehalten hatte, trifft keine Verschuldung, denn er war beim vorderen Wagen, um die Pferde anziehen zu lassen, als das Kind einen kleinen Moment vorher aus der zu ebener Erde gelegenen Wirthsstube entwischte, und unbemerkt unter den hinteren Wagen gerathen war. Eine breite Blutlache bezeugte die Unglücksstätte und die jammernde Mutter erhielt ein enthauptetes Kind, während den geschäftlich verreissten Vater erst später die Hiobspost erreichen wird. — Am Sonntag Abend hatte ein Kutscher von Michelbach, welcher die Turner des dortigen Vereins von Crailsheim aus nach Hause fuhr, das Unglück, daß ein Revolver, welchen er bei sich führte, losging und ihm die Hand durchschloß. — In Stuttgart wurden an dem Neubau der Allgemeinen Baugesellschaft die zwei Grabarbeiter Gottlob Christian von Gaisburg, 42 Jahre alt, Vater von 7 Kindern, und der 24 Jahre alte ledige Heinrich Kühnle von Cannstatt, durch einen Erdrutsch verschüttet; ersterer erhielt hierbei einen Bruch des rechten Oberschenkels, letzterer dagegen wurde getödtet und konnte erst nach einständiger Arbeit unter der Erde hervorgebracht werden.

Baden. Mannheim, 28. Mai. (Die Judenhegen in Rußland) ziehen, wie ein hiesiges Blatt schreibt, in ihrer Folge auch den hiesigen Platz in Mitleidenschaft. Ein größeres Fabriketablissement hat nämlich aus Kiew, Odessa u. s. w. eine Anzahl Briefe erhalten, worin die betr. Geschäftsleute in Folge der jüngsten Ereignisse um Stundung ihrer Verpflichtungen ersuchen.

Bayern.

Kempten, 29. Mai. Gestern Nachmittag 1 1/2 Uhr sollten fünfzehn Mann von unserem Jägerbataillon beim sogenannten „Härt-nagel“ auf der erst vor kurzem zur Benutzung übergebenen Fähr (einer „Platte“) zum Schieß- und Exerzierplatz über die Iller gesetzt werden als sich — die Fähr war etwa in der Mitte des hochgehenden Flusses angekommen — der am rechten Ufer befindliche Ständer, woran das Drahtseil befestigt war, aus dem Grunde hob, was die Vernichtung der Leitung und das Sinken der Fähr zur Folge hatte. Die Soldaten suchten sich zu retten, so gut es ging, was auch den meisten gelang. Drei unserer braven Jäger aber fanden leider den Tod in den Fluthen. Kein Rettungsmittel blieb unberührt, doch unter den obwaltenden Umständen war alles vergeblich.

(Gefährlichkeit des Oleanders.) In Traunstein riß ein einem Schmied gehöriges, werthvolles Pferd von einem Oleanderstock, welcher sich als Zierde vor einem Hause befand, einige Zweige ab und fraß dieselben. Nach einigen Stunden schon waren Krankheitserscheinungen eingetreten und trotz sofort eingeleiteter ärztlicher Behandlung erlag das Thier am andern Tage der Vergiftung.

Preußen. Berlin. Die drückende Schwüle des Sommers und das politische Unbehagen lastet schwer auf dem Reichstage. Heftig plagen die Geister auf einander, mühsam wälzen sich die Geschäfte vorwärts, an denen Niemand rechtes Gefallen findet, da sie Niemandem befriedigen, dem Einen zu weit, dem Andern nicht weit genug gehen. Die gehaltenen Reden sollen oftmals zugleich als Wahlreden ins Land hinaushallen, da mit dem 31. Juni sämmtliche Reichstagsmandate erlöschen und der Wahlkampf neu entbrennt. Die Pfingstferien, sonst so sehr ersehnt, werden diesmal als unliebsame Störung empfunden, die die Arbeiten, an denen man doch keine rechte Freude hat, nur hinzögert.

Berlin, 1. Juni. Bismarck empfing trotz seines Unwohlseins den Besuch des Reichskanzlers Gortschakow, welcher gestern Abend nach Petersburg weitergereist ist.

Berlin, 1. Juni. Die Vorarbeiten zu einer Vorlage über Arbeiteralters-Versorgung sind thatsächlich eingeleitet und die Einbringung der Vorlage ist für die nächste Session wahrscheinlich.

Mainz, 31. Mai. Ein schändliches Verbrechen ist heute Nacht in einer obliquen Wirthschaft auf der hintern Bleiche verübt worden. Nach 11 Uhr begab sich in diese Wirthschaft ein Schutzmann, um Feierabend zu bieten. Kaum war aber der Polizist in das Lokal getreten, als er mittels eines Beiles einen Hieb auf den Kopf erhielt, der den Schädel spaltete. Auf das Hilgeschrei kamen noch zwei Schutzleute hinzu, und wurde dem einen

Das Schmuckkästchen.

Novellette von H. Rosso.

Bald nahm das Gespräch eine andere Wendung, bis Möller, welcher Wittwer war, sich im Gespräch in die Vergangenheit zurück versetzte. Während er von seiner seligen Frau sprach, malte sich tiefe Behntheit in seinen Zügen. Mit den beredtesten Farben schilderte er sein geschwundenes Glück. Es war ihm, als ob er die Theure erst gestern verloren hätte. Trübe sinnend sagte er:

„Was habe ich von meinem Reichthum, von all den Glücksgütern, mit denen der Himmel mich vor andern bevorzugt hat? Nichts! ein freudenleeres Dasein. So lange meine Thätigkeit im Geschäft erforderlich, ist mir wohl; leide ich aber zurück in die öden Räume meiner Wohnung, dann überfällt mich ein Erbsinn, den ich durch die angestrengteste Philosophie immer wieder von Neuem bekämpfen muß.“

„Du wirst Dich wohl erinnern,“ meinte hierauf Heine, „daß ich Dir nach dem Trauerjahr vorschlug, Beckers Lotchen zu nehmen, sie hätte sicher nicht Nein gesagt. Sie schien sich für Dich zu interessieren.“

„Ich merkte es wohl,“ entgegnete Otto Möller nachdenkend.

„Wenn ich Dir dazu riet, so war das immer Del ins Feuer gegossen, darum schwieg ich zuletzt.“

„Ich konnte mich nicht entschließen.“ Bei diesen Worten erhob sich Möller, ging zu einem Wandschrank, schloß ihn auf und nahm ein Kästchen heraus, öffnete dasselbe und hielt es dem Freunde mit den Worten hin:

„Ist es nicht jammerlich, daß diese Kostbarkeiten so unbenutzt in einem Winkel verborgen daliegen? Aber Du kannst es glauben, daß ich sie seit dem Tode meiner Frau nicht wieder berührt habe.“

„Kaum getraue ich mir den Schmuck anzusehen, denn da wird sie wieder wie lebend vor meinen Blicken dastehen in ihrer blendenden Schönheit, wie sie sich den weißen vollen Hals, die runden, schön geformten Arme damit schmückte, und damit sollte sie je

eine Andere schmücken? Nimmermehr! Fort damit, ich kann ihn nicht sehen, mag einft nach meinem Tode damit glänzen, wer da will!“

Mit einer Hast, als hätte er glühende Kohlen in den Händen, stellte er das Kästchen wieder an seinen alten Platz.

Bald erschienen mehrere Freunde, wodurch die Unterhaltung eine andere Wendung nahm. Der Abend war bereits herein gebrochen; bei dem lebhaften Gespräch und der zunehmenden Dunkelheit hatte niemand die Veränderung in Heine's Antlitz bemerkt. Aus seinen Augen leuchtete ein unheimliches Feuer. Er schnellte von seinem Sitz empor und ging in heftigen Schritten auf und ab, als könne er hiedurch dem Dämon entfliehen, der ihn gepackt.

Otto Möller befahl, Lampen nach dem Garten zu bringen und das Abendessen im Pavillon aufzutragen, um später noch den schönen Abend zu genießen.

Kaum wurde Heine, der gute Gesellschafter, da vermisst, als er auch schon erschien; aber er war ganz gegen seine Gewohnheit einsilbig, sah auffallend erregt aus und schien zerstreut. — — —

Am andern Tage herrschte in Möllers Hause große Aufregung.

Der Herr, gewohnt früh aufzustehen und einen Gang durch den Garten zu machen, war heute ans Zimmer gefesselt; es hatte in der Nacht geregnet und wieder hing der Himmel voll drohender schwerer Wolken. Er war daher aufs Haus beschränkt.

Mürrisch zündete er seine Meerchaumpfeife an, um sich dann auf das Comptoir zu begeben, da fiel sein Blick wie zufällig nach dem Wandschrankchen, es schien offen zu sein.

„Ich fange an, zerstreut zu werden!“ sagte er vor sich hin. „So etwas ist mir bis jezt noch nicht passiert, solchen Werthgegenstand in einem Hause voll fremder Menschen offen stehen zu lassen. Ja, ja, mein Hannchen seht mir überall!“ flügelte er.

Aber ein Blick genügte, um zu sehen, daß der Raum leer, das Kästchen fort war. Möller, unangenehm überrascht, suchte im Zimmer umher, als müsse er es irgendwo entdecken; es konnte nicht fortsein, er mußte es in der Zerstretheit irgendwo hingestellt

derselben der Arm zerschmettert, während der dritte Schutzmann eine Anzahl Stiche erhielt. Die Thäter, zumeist Viehtreiber, sind in Haft. Zwei der Verletzten befinden sich in Lebensgefahr.

In Diebach bei Hammelburg litt ein Bauer an Verstopfung und kam auf den Gedanken, Kühschlauche (Herbstzeitlose) als Laxir-mittel zu gebrauchen. Er kochte sich einen Thee von diesen giftigen Pflanzen und trank diese Brühe. Nach zwei Stunden war derselbe bereits eine Leiche.

Kassel, 30. Mai. (Der kurhessische Hauschatz.) Wie die „Kasseler Ztg.“ berichtet, ist dieser Tage der ehemalige kurhessische Hauschatz von Kassel nach Berlin übergeführt worden. Derselbe besteht aus 18 Mill. Thalern Laudemialfonds, 17 Mill. Hauschatz, 6 Mill. Depositen und 6 Mill. in Baar; in Summa 47 Mill. Thlr.

Freienwalde. Der Bauernsohn Frank hatte sich in die 16jährige Tochter Bertha des Bauer Staats verliebt und verfolgte sie mit seinen Liebesanträgen, ohne indessen Erhörnung zu finden. Als die Staats kürzlich des Abends mit einer Schwester des Frank die Dorfstraße entlang ging, gesellte sich der verschmähte Liebhaber zu den beiden Mädchen, plötzlich umschlang er die Staats, schleppte sie an den in der Nähe befindlichen, sehr tiefen Teich und stürzte sich, sie fest an sich drückend, mit ihr hinein wo Beide ertranken, bevor die Schwester Hilfe herbeizurufen vermochte. Beinahe wäre die Schwester in dem Bemühen, die Unglücklichen festzuhalten, selbst mit in den Teich hineingezogen worden.

In Niederrad spielten am Montag zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, 3—4 Jahre alt, in dem elterlichen Hause des erstern in der Nähe eines Hacklozes, auf welchem ein scharfes Beil lag. Der Knabe forderte während des Spieles das Mädchen auf, einmal die Hand auf den Hackloz zu legen, er wolle ihr die Hand abhauen. Das Kind kam dieser Aufforderung nach. Der Junge ergriff sofort das Beil und trennte dem Kinde mit einem kräftigen Hieb vier Finger von der rechten Hand.

Frankreich.

Paris, 31. Mai. (Rocheforts Intransigeant) wird aus Petersburg geschrieben: Der Zar gerieth nach der Lektüre des Intransigeant in große Wuth und befahl, daß im Golos eine Wiederlegung der in dem Pariser Blatt enthaltenen Nachrichten über den Tod Jessa Helfmanns veröffentlicht werde. Ich halte meine Meldungen über Jessa's Tod ausrecht und füge als Bekräftigung meiner Behauptung noch hinzu: Der österreichisch-ungarische Gesandte, Graf Kalnochy, erzählte am 16. Mai im Beisein des Barons Rostk und anderer Personen alle Details der Exekution und der dabei angewandten Torturen. Er schloß seinen Bericht mit den Worten: Da könnte man selbst Mithilist werden! Der Graf ist Edelmann durch

und durch und wird nicht leugnen, diese Worte gesprochen zu haben, andererseits ist er in der Lage gut unterrichtet zu sein.

Paris, 31. Mai. Nach Berichten aus Besha wurde der Redacteur des „Telegraphe“ Seguin an den Thoren von Besha von Arabern mit Steinwürfen angegriffen und am Kopfe und Unterleib durch Messerstiche verwundet. Seguin starb am folgenden Tage; die Mörder sind verhaftet.

Marseille, 1. Juni. Das Zuchtpolizeigericht verhandelte wider die wegen des Meetings zu Gunsten der Jessa Helfmann am 15. Mai gerichtlich verfolgten Personen und verurtheilte Surini zu dreimonatlichem Gefängniß und hundert Fr. Geldbuße, die Paula Mink zu einmonatlichem, von den drei anderen Ange-schuldigten einen zu zweimonatlichem, den zweiten zu dreiwöchigem, den dritten zu achttägigem Gefängniß.

(Getreu bis zum Tode.) Vor Kurzem sah der Führer eines Zuges in der Nähe von Montreal einen großen Hund auf den Schienen, welcher wüthend bellte; er ließ die Pfeifen laut ertönen, der Hund rührte sich nicht, und die Lokomotive überfuhr ihn. Ein Stück weißes Zeug an der Lokomotive zog die Aufmerksamkeit des Führers auf sich, er hielt den Zug an und fuhr zurück. Der Hund lag todt auf den Schienen — daneben ein getödtetes Kind, welches auf die Schienen gelaufen und dort eingeschlafen war. Der Hund hatte dem Zuge auf seine Art das Zeichen zum Halten gegeben und war auf seinem Posten gestorben.

(Achteckige Scheidemünze.) Man studirt in diesem Augenblick im Finanzministerium zu Paris die Frage einer neuen Scheidemünze, welche bestimmt sein soll, die bisher im Gebrauch befindlichen Sousstücke zu ersetzen. Man hat erkannt, daß die letzteren allzuleicht oxydiren, und nicht allein die Hände beschmutzen, sondern gewissen Personen, die sich ihrer häufig bedienen müssen, wie z. B. Omnibuskondukteuren gefährlich werden können. Die neue Scheidemünze soll nach Art der in Deutschland und Belgien eingeführten, aus einer Nickellegirung bestehen, und zwar will man ihr, um der Verwechslung mit Silber vorzubugen, eine achteckige Form geben. Modelle dieser neuen Scheidemünze sind vom Münzamt soeben fertig gestellt worden.

England.

London, 1. Juni. Nachdem heute auch die Daily News die Nothwendigkeit scharfer Maßnahmen in Irland in den stärksten Ausdrücken bekräftigt, scheint die Regierung entschlossen zu sein, sobald Forster aus Irland zurückgekehrt sein wird, Irland in Belagerungszustand zu erklären, die Landliga aufzulösen und die Achtung vor dem Gesetze um jeden Preis wiederherzustellen. Die Zwangsakte wird als vollständig gescheitert betrachtet, da Irland sich in offenem Bürgerkriege befindet.

Dublin, 2. Juni. Auf der Insel Arran-

more (Nordwestküste von Irland), kam es am 31. Mai zu einem Handgemenge. 5 Boote, welche zu dem dort zum Schutze der Gerichtsdiener stationirten Kanonenboote Goshawf gehörten, wurden von Bewohnern der Insel zerstört. Der Goshawf schoß deshalb auf die Insel. **Rußland.**

Petersburg, 31. Mai. Der Wiener „Pr“ wird gemeldet: Die Ueberriedlung des Kaisers nach Peterhof ist in aller Stille und so plötzlich vorgenommen worden, daß sehr wenige Personen darum gewußt haben; sogar solche, die für den nächsten Morgen zur Audienz bestellt waren sind nach Gatschina gegangen und von dort nach Peterhof. Man sagt, der Kaiser gehe nächstens und für die Dauer des Sommers nach Zarstkoje-Selo. Von einer Reise nach Moskau ist nicht die Rede.

St. Petersburg, 2. Juni. Berichte aus verschiedenen Gouvernements über die Ernteausichten lauten überwiegendtheils sehr günstig. Auch in den minder bevorzugten Gouvernements sind die Ausichten gut.

Bulgarien.

Aus Sofia liegen Privat-Nachrichten vor, welche die Ausichten des Fürsten Alexander als gar nicht so glänzend hinstellen. Die dem Fürsten bereiteten Huldigungen seien keineswegs freiwillig. Der Fürst soll beabsichtigen, falls die Wahlen zur gesetzgebenden Nationalversammlung ungünstig ausfallen, den Zusammentritt derselben nicht abzuwarten, sondern vorher zurückzutreten.

Handel und Verkehr.

Langenburg. Der erste größere Wollenverkauf in hiesiger Gegend ist von Domänenpächter Sitterer auf Ludwigsruhe abgeschlossen worden und zwar pro Centner zu 150 M. an die Firma Heß und Comp. in Gerabrom.

In der Gaildorfer Gegend wird gegenwärtig viel Gerberinde produziert. Preise: Eichene Gerbrinde 4 M. 20 Pfg. bis 5 M., Glanzrinde 5 M. 20—70 Pfg., Nichtenrinde 2 M. 40—80 Pfg.

Altenstaig. Schranken-Zettel vom 1. Juni.

Neuer Dinkel	8 80	8 70	8 40
Haber	8 —	7 80	7 30
Gerste	—	10 —	—
Weizen	12 —	11 90	11 80
Roggen	—	11 80	—

Nachtrag.

(Bescheidenheit.) „Denkst Du, Schlingel, Du bist meinesgleichen?“ schalt ein Herr seinen Diener. — „Ach nein,“ antwortete dieser; „für einen solchen Esel müssen mich Guter Gnaden nicht halten!“

(Amerikanische Annonce.) „Ein junger Mann, der gut Clavier spielt, mit Vieh umzugehen weiß, auch sich im Hause nützlich machen will, wird gesucht.“ Nichts geht doch über Universalität!

Auflösung der Aufgabe in Nr. 65:
Zwölf Tage.

haben, freilich ein neues Ereigniß — nicht der Verlust des Werthes, das Andenken an seine Frau war es, was er nicht missen mochte.

Nach vergeblichem Suchen durchkreuzten allerlei Vermuthungen seinen Kopf, untermischt mit Selbstvorwürfen, nicht vorsichtiger gewesen zu sein. Selbst die Reinsten seiner Umgebung mußten sich die heimliche Schande des Verdachtes wegen Diebstahls gefallen lassen. Eine Stunde später war das ganze Haus in Alarm. Das Personal ging trübe umher. Der Buchhalter und die andern Comptoiristen waren in der unangenehmsten Stimmung; jeder empfand das Drückende eines auf ihm ruhenden Verdachtes, ohne denselben nachweisbar widerlegen zu können.

Es blieb nichts unversucht, was zum Auffinden der Kostbarkeiten führen konnte. Thüren und Fenster, sowie die Schließern waren unversehrt; ein Einbruch konnte nicht stattgefunden haben. Um so drückender wurde von Minute zu Minute die Situation.

„Herr Möller,“ nahm der Buchhalter das Wort, „sollten Sie vielleicht das Kästchen in die Hauptkassette eingeschlossen haben? Wollen Sie erlauben, daß ich nachsehe?“

„Nein, nein,“ entgegnete der Chef, „das wäre unnütz, dort kann es nicht sein, das weiß ich bestimmt. Der Schmutz ist fort. Geben wir die Mühe auf, darnach zu suchen.“

Möller machte auf Niemanden eine beleidigende Anspielung, er konnte es ja auch nicht. Im Gegentheil suchte er die Gemüther zu beruhigen.

„Der Werthverlust,“ betheuerte er, „ist es nicht, der mich schmerzt, vielmehr der Gedanke, das Lieblingsgeschmeide meiner seligen Frau, das ich ihr zu Ehren aufbewahren wollte, nicht mehr zu besitzen.“

Der Kutscher, der es sonst nicht wagte, die Zimmer des Herrn zu betreten, erschien auch jetzt nur zögernd in der halbgeöffneten Thür.

„Herr Möller,“ sagte er verlegen, „Sie werden verzeihen, daß mein Gufel mich gestern Abend auf ein halbes Stündchen besucht hat —“

„Schon gut, Johannes!“ fiel ihm sein Herr ins Wort.

„Als wir Beide nun,“ fuhr der Kutscher fort, „an der Treppe standen und plauderten, sahen wir Herrn Heine allein aus Ihrem Zimmer kommen.“

Herr Möller wurde bei dieser Meldung todtbleich. Sein Jugendfreund — die Redlichkeit selber. Nein, nein, dieser Gedanke — aber was hatte Heine allein noch im Zimmer zu thun? — Und seine Zerknirschtheit.

Heine war ihm nach seiner Frau der liebste Mensch auf Erden, dessen Nähe er nicht entbehren konnte.

Während er trübe sinnend, die Andern mit sorgenvollen, ernstern Gesichtern umhergingen, klagten und weinten draußen die Diensthöten und versicherten einander ihre Unschuld.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht, daß bei Otto Möller ein bedeutender Diebstahl verübt worden sei. Verwandte und Freunde kamen, um sich von der Wahrheit des Gerüchts zu überzeugen.

„Seht,“ sagte Möller, hier in dieses Wandchränken stellte ich am gestrigen Abend den Schmutz, kurz zuvor, ehe wir nach dem Garten gingen, Heine hat es gesehen.“ Der Freund stand rein und makellos vor ihm da, darum berief er sich auf sein Zeugniß.

„Mich wundert nur,“ bemerkte Keil, sein Nachbar, den die Neugier herbeigelockt hatte, „daß Heine nicht hier ist? Er muß doch erfahren haben, was, wie, es scheint, die ganze Stadt schon weiß.“

Möller fielen diese Worte — von einem lauernden Blick begleitet — schwer aufs Herz. Um von dem Freund den im Entschließen begriffenen Verdacht fern zu halten, ergriff er hastig den Schellenzug. Ein Diener erschien.

„Gehen Sie zu dem Herrn Heine!“ befahl Möller, „und sagen Sie, ich liebe ihn bitten, schleunigst zu mir zu kommen.“ Ein strafender Blick traf bei diesen Worten den unlieblichen Nachbar.

(Forti. folgt.)

(Die älteste Zeitung.) In Beding erscheint, wie der französische „Moniteur“ meldet, eine Zeitung, die wohl die älteste der Welt ist. Gerade so wie vor tausend Jahren wird sie noch heutigen Tages mit demselben Format und mit denselben Schriftzeichen auf gelbe Seide gedruckt.

In Gaugenwald wird am **Pfingstmontag**, Mittags 2 Uhr, im Hofe der Frau Stein gegen Baar im Aufstreich verkauft:
Ein Pferderechen, ein Untertersaß mit Uebersetzungsrad, eine Mang, Bettstellen, Bettrost, Nachttische, Stühle, Tische, 1 Sopha, 1 Spiegel, Bücher, Büchergestell, Bügel-eisen, etwas Kleider, und noch manches Andre.

Walddorf.

Ueber die Pfingstfeiertage den 5. u. 6. Juni schenkt

Villinger Lagerbier

M. Beutler

z. Hirsch.



Altenstaig.

Oefen & Herde

in größter Auswahl

billigst bei

Fritz Bucherer.

Altenstaig.

Strohhuete

in großer Auswahl und in den neuesten Faconen empfehle ich zu den billigsten Preisen.

C. W. Lutz.

Walddorf.

Rechte

Mailänder

Besteine

bei

Christoph Frost.

Altenstaig.

Lager in sämtlichen

Farben & Lacken

bei

Fritz Bucherer.

Altenstaig.

Ungefähr 10 Str. gutes

Gartenheu und Oehmd

hat noch zu verkaufen.

A. Locher, Wwe.

Altenstaig.

Linsen & Erbsen

pr. Pfd. 24 Pfg.

bei

M. Raschold.

Egenhausen.

Rechte feine

Stahlsensen

à 1 M. 50 Pfg. bis 2 M., sowie

Mailänder

Besteine

hat billig zu verkaufen

C. F. Heintel, z. Lamm.

Altenstaig.

Danksagung.



Für die vielen Beweise gütiger Theilnahme während der langen Krankheit meines l. Mannes, sowie für die ehrenvolle Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, spreche ich hiemit meinen innigsten Dank aus.

Louise Schmid, geb. Batter.

Altenstaig.

Feuerwehr.



Diejenigen Feuerwehrmänner, welche am nächsten Montag den 6. ds. Mts. die 25jährige Jubiläumsfeier der Nagolder Feuerwehr besuchen, haben Morgens 7 1/2 Uhr auf das Signal mit voller Parade-Ausrüstung anzutreten.

Vize-Commando.

Altenstaig.

Mein gut sortirtes Lager

in

Tuch und Buckskin

bringe zu sehr billigen Preisen empfehlend in Erinnerung!

W. Frik, Tuchmacher.

Egenhausen.

Empfehlung.

Mein Lager in allen Sorten bestgebrannter

Ziegler-Waaren

bringe zu billigen Preisen empfehlend in Erinnerung.

Georg Braun, Ziegler's Wittwe.

Altenstaig.

Große Auswahl

in

Bett- Bügel- und Reisedecken

äußerst billig bei

W. Frik, Tuchmacher.

Altenstaig.

Prima

Mailänder Besteine

Friedrichsthaler & Neuenbürger

Sensen

billigst bei

Fritz Bucherer.

Egenhausen.

Amerikanische

Dung- und Heugabeln

à 1 M. 20 Pfg. bis 2 M. 50 Pfg.

bei

C. F. Heintel, z. Lamm.

Altenstaig.

Saftige

Schweizer-Käse

und

Backstein-Käse

billigst bei

M. Raschold.

Revier Reichenbach.

Stammholz-Verkauf.

Am Freitag den 10. d. M.

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhause in Reichenbach aus den Hutten Milwald, Reichenbach, Schönegrund und Röh: 2657 Stämme Nadelholz-Lang- und Knochholz mit 273 Fm. 1., 268 Fm. 2., 394 Fm. 3., 463 Fm. 4. und 93 Fm. 5 Preiskl., zus. 1491 Fm.

22 Eichen mit 4,14 Fm. und 21 Buchen mit 4,33 Fm. Freudenstadt, 1. Juni 1881.

K. Forstamt.

Revier Thumlingen.

Klafterholz-Verkauf.

Aus den Staatswaldungen Längenhardt 1 (Zigenerbuckel) und 12, ferner Sattelacker 10 zc. kommen am Montag den 13. Juni d. J. Morgens 9 Uhr

in der Sonne in Längenhardt 44 Km. tann. Scheiter, 29 Km. tann. Bügel, 10 Km. Anbruch und 74 Km. weisstammene Rinde zum Verkauf.

Altenstaig.

Amerikaner

Heu- & Oehmdgabeln

3- und 4zinkig, mit und ohne Stiel empfiehlt zu geneigter Abnahme Fritz Bucherer.

Altenstaig.

Frische weiße

Seife, sowie guter

Brauntwein

das Alter zu 70 J ist stets zu haben bei

Bauer, Bäcker.

Gegen Husten

Recht rheinischer

Trauben-Brusthonig

höchst wohlschmeckendes, billigstes und sicherstes Mittel, begutachtet von Dr. M. Freitag, Königl. Professor in Bonn, stets acht zu haben unter Garantie in Altenstaig bei Christian Burghard am Marktplatz.

Egenhausen.

Mein Lager in

Ellenwaaren,

als: Zeugle, Kösche, Bettbarchente

bringe empfehlend zu herabgesetzten Preisen in Erinnerung

C. F. Heintel, z. Lamm.

Altenstaig.

Taback 1 Pfund 40 Pfg.,

Roth Salz pr. Saß M. 3.

bei

M. Raschold.

Egenhausen.

Eine Parthie schöne

Buxkin

zu den Fabrikpreisen bei

C. F. Heintel, z. Lamm.

Kgl. Standesamt Altenstaig.

Änderungen im Familienstand im Monat Mai 1881.

Geburten:

- 5. Mai Mich. Schupp, Glaser 1 Tochter.
- 3. " Johs. Schwarz, Wagner 1 Sohn.
- 7. " J. Gg. Müller, Schuster 1 Sohn.
- 13. " W. Frik, Tuchmacher 1 Tochter.
- 21. " Karl Bauer, Bäcker 1 Tochter.
- 26. " Gottlob Strobel, Forstamtsdiener 1 Sohn.
- 26. " Louis Beck sen., Rothgerber 1 Tochter.
- 27. " Reinhold Frank, Forstmeister 1 Tochter.

Eheschließungen:

Karl Daniel Wölpert, Schuhmacher hier und Anna Großmann, von Ettmannsweiler.

Aussische Imperiales	16. 75
Englische Sovereigns	20. 41-45
20-Frankenstücke	M. 16. 17-21
Dulaten	9. 58-63
Dollars in Gold	4. 25-28

